

Torsten Foelsch

Burg und Schloß Stavenow in der Prignitz

Beiträge zur Besitz- und Baugeschichte eines märkischen Rittersitzes

Groß Gottschow 1997

In malerischer Umgebung der wald- und wiesenreichen Löcknitzniederung liegt Stavenow. Die dortige Burg gehört zu den wenigen mittelalterlichen Anlagen der Prignitz, die noch bis in das 20. Jahrhundert hinein ihren wehrhaften Charakter bewahrt haben. Das alte Dorf, das wohl infolge der kriegerischen Ereignisse des 15. Jahrhunderts früh wüst geworden ist, lag einige hundert Meter löcknitzaufwärts *„auf dem Heidenberge hinter dem Eisenbusch in der Berendtswiese.“* ¶ Das dortige Flurstück wird im Hausbuch von 1649 mit *„Altstavenow“* bezeichnet. Hier soll sich ursprünglich auch die 1356 im Zusammenhang mit einer Fehde zwischen den Städten der Prignitz und der Familie von Stavenow gebrochene alte Burg befunden haben.

Haus und Herrschaft Stavenow waren – wie Riedel darlegt – ursprünglich markgräflicher Besitz, den die Grafen von Schwerin von den Markgrafen von Brandenburg zu Lehen trugen und ihrerseits wieder an Aflerlehnsleute übergaben.² Im 13. Jahrhundert war dies zuerst die Familie von Stavenow.³ Der erste Ritter von Stavenow, der urkundlich in Erscheinung trat, war Gerhard von Stavenow. Er testierte neben anderen Prignitzer Rittern in einer Urkunde des brandenburgischen Markgrafen Otto BI. vom 9. Juni 1252, in der die Stadt Lenzen von den Zollabgaben innerhalb der markgräflichen Territorien befreit wurde.⁴

Stavenow spielte bereits im 13. Jahrhundert als fester Platz eine Rolle und wurde auch zu Beginn des 14. Jahrhunderts in den Lehnsstreitigkeiten zwischen den brandenburgischen Markgrafen einerseits und den Grafen von Schwerin andererseits, die nach der Lehnsoberrhoheit über die &r sie wichtige Burg strebten, immer wieder als wichtige Veste in den Urkunden erwähnt und zeitweilig sogar von den Truppen Heinrichs II. (des Löwen) von Mecklenburg (gest. 1329) besetzt gehalten. *„An einer Furt der damals viel wasserreicheren und durch ihre moorigen Ufer und zahlreichen Arme schwer zu überschreitenden Löcknitz errichtet, lag sie direkt auf der Grenze der beiden terrae Perleberg und Lenzen.“* Die alte Heexstraße von Perleberg nach Grabow benutzte diesen Übergang. Die Burg bildete für den Grafen von Schwerin das Verbindungsglied zwischen seiner Eldefestung *Gorlosen* und dem nordöstlich gelegenen Marnitz. Für die Sicherung der gräflichen Besitzungen gegen Brandenburg war Stavenow von größter Bedeutung.⁶ über die Lehnsoberrhoheit konnten sich jedoch die brandenburgischen Markgrafen und die Grafen von Schwerin nie wirklich einigen, so daß die Differenzen darüber noch bis ins 18. Jahrhundert hinein wirkten.

1337 gelobten die Bruder Henning und Johann von Stavenow dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, ihm ihr Schloß Stavenow offen zu halten; der 1322 von den Markgrafen anerkannten Ansprüche der Grafen von Schwerin auf die Lehnshoheit über Stavenow wurde dabei nicht mehr gedacht. Bei dieser Gelegenheit verzieh der Markgraf denen von Stavenow die in den Jahren zuvor dem Lande durch Raub und Brand zugefügten Schäden.

¹ Geheimes Staatsarchiv Berlin, **Preußischer Kulturbesitz**, X. Hauptabteilung (künftig: **GStA, PK, X. HA**), Rep. 37 **Stavenow**, Nr. 43, fol. 25 (RS).

² Vgl. hierzu bes.: Adolf Friedrich Riedel, Das Haus **Stavenow** und seine ehemaligen Besitzer, die von **Stavenow**, **Bozel**, **Krüge**, **Quitow** und von **Blumenthal**, in: **Codex diplomaticus Brandenburgensis**, Hauptteil (A), Bd 2, Berlin 1842, S. 185 und 190.

³ Zur Familiengeschichte und Herkunft der Familie vgl. : F. **Budczies**, Die von Stavenow in der Mark Brandenburg, in: **Märkische Forschungen** 20, Berlin 1887, S. 242-251.

⁴ Mecklenburgisches Urkundenbuch, Hrsg. von dem Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, 25 Bde., Schwerin 1863-1936, hier: Bd. 2, S. 702.

⁵ Zur Einteilung der Prignitz in *„terrae“* vgl. Walther Luck, Die Prignitz, ihre Besitzverhältnisse vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, mit Karten und Urkundenanhang, München, Leipzig 1917, in: **Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg**, S. 5 ff.

⁶ Joachim Sack, Die Herrschaft Stavenow, in: **Mitteldeutsche Forschungen** 18, Köln, Graz 1959, S. 6 f.

Auch als der Markgraf 1345 denen von Stavenow erneut einen verletzten **Landfrieden** verzieh, spielten die Grafen von Schwerin in den entsprechenden Urkunden keine Rolle.

Daß die von Stavenow in der 1. **Hälfte** des 14. Jahrhunderts einen großen Anteil an der allgemeinen Landesunsicherheit (also an den vielen Raubzügen und Fehden) hatten, geht weiterhin auch aus einem Vergleich zwischen dem Grafen Otto von Schwerin und dem Markgrafen Ludwig (dem Römer) von Brandenburg aus dem Jahre 1356 hervor, wonach die Familie von Stavenow wegen erneut begangener Friedensbrüche und Raubzüge ihres Lehens verlustig ging und die Burg selbst - wie es damals in derartigen Fällen üblich war - nach dem gewährten freien Abzug der Besatzung *als "Raubnest"* geschleift wurde. Markgraf Ludwig akzeptierte in diesem Vergleich, daß das Schloß Stavenow **künftig** von dem **Grafen** von Schwerin als markgräfliches Lehen besessen werden kann.

Nachdem also die alte Burg 1356 geschleift worden war, errichteten die Grafen von Schwerin auf dem heutigen Schloßgelände eine neue Burg. Zugleich setzten sie dort als ihren Amtmann den Ritter Kersten Bosel (auch Bozel) ein. Riedel begründet sehr treffend die Wahl des neuen Burgplatzes mit folgenden Worten: *"Das Haus Stavenow selbst liegt in einer durch die **Löcknitz** und **sumpfige** Umgebungen gesicherten Luge. Der Wasserstand dieses Flusses war ehemals beträchtlicher als gegemürtig [1838]; **gewiß** bildete daher auch die nächste Umgebung **des** festen Hauses **oder** der Burg in **früherer** Zeit, wenigstens zu gewissen Jahreszeiten mehr einen See als eine Wiese. Dazu umwehrte die Burg ein tiefer Graben, **der** zu allen Jahreszeiten mit Wasser angefüllt war, und über welchen so wie über die vorbei **fließende** Löcknitz nur auf Zugbrücken ein Übergang **stattfand**... In einer beträchtlich späteren Zeit **würde** man schwerlich diesen Platz **für** den **Aufbau** des Hauses erkoren haben, **da** offenbar nur **das vorwaltende Streben** nach einer von Natur sehr sichern Lage zu diesem **Platze hinleiten** konnte, wo der Aufbau **des** Burggebäudes mit den größten Schwierigkeiten **verknüpft seyn mußte**." ⁷*

Nachdem Graf Claus von Schwerin 1358 die Grafschaft Schwerin mit dem halben Lande Lenzen und allem Zubehör an Herzog Albrecht II. von Mecklenburg (13 18-1379) verkauft hatte und die Familie von Bosel diesem im Verlauf einiger Jahre beträchtliche Geldsummen geliehen hatte, verlieh der Herzog 1365 Stavenow der Familie von Bosel als Pfandbesitz. Die Beleihung mit Stavenow erfolgte mit der Bedingung, *"daß sie sich mit dem Schlosse und Gute zu keinem **andern** Herren setzen, noch jemals solches **anders** zu Lehn empfangen, vielmehr **dem** herzoge und seinen Erben ewiglich als getreue **Lehnsmannschaft** **daran** dienen, auch **das** Schloß allezeit zu ihrem Nutzen und zu ihren Nöten **offen** und **desen** Wiederkauf nach einer zu errichtenden Taxe freistehen." ⁸*

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts (1405) verpfändeten dann die Herzöge Albrecht und Johann von Mecklenburg Stavenow **für** 6.000 Mark an Johann, Luder und Wippert von Lüt-zow, Hans von dem Krüge und Klaus von Quitzow, und zwar zu **ähnlichen** Bedingungen, wie 1365 bei denen von Bosel, die 1405 nicht mehr im Zusammenhang mit Stavenow erwähnt wurden. Die von Lüt-zow gaben bereits um 1410, die von Krüge um 1421 ihr Mitpfandrecht an Stavenow auf, so daß die von Quitzow seit dieser Zeit als alleinige Pfandhaber Stavenows in Erscheinung traten. Schließlich wurde der Pfandbesitz 1533/34 auf Betreiben des damaligen Pfandinhabers, Lüdke von Quitzow (ca. 1495-1565), durch die Herzöge Albrecht VII. und Heinrich V. von Mecklenburg in ein erbliches Lehen umgewandelt und eine entsprechende Belehnungsurkunde **für** Lüdke von Quitzow und seine

⁷ Vgl. Riedel (wie Anm. 2), S. 192 f.

⁸ Ebenda, s. 187.

männlichen Leibeslehnserven, unter Aufnahme seiner Bruder und Vettern in die gesamte Hand, mit dem Schloß Stavenow und mit dessen **Zubehörungen** ausgestellt. **Dafür** zahlte Lüdke von Quitzow an die Herzöge Albrecht und Heinrich von Mecklenburg die nicht unbeträchtliche Summe von jeweils 1 .500 Gulden.' In ihrem Lehnseid gelobten Lüdke und seine Vettern den Herzögen, *“das Schloß mit Zubehör nur von den Herzögen, als den rechten natürlichen Erb- und Lehnsherren desselben, zu empfangen, auch davon niemand anders als ihnen und ihren Erben verpflichtet oder verwandt, ferner mit den Ritter- und Münddiensten auch andern gebührlchen Pflichten, gleich andern fürstlichen Lehnsleuten und Unterthanen, gewärtig und gehorsam zu seyn.”*¹⁰ Die von Quitzow blieben bis zum Jahre 1635 im Besitz von Burg und Herrschaft Stavenow, die im 16. Jahrhundert die Burg mit der Flur des wüst gewordenen Dorfes, die Orte Mesekow, Premslin, Glövizin, Bliithen, Garlin und Karstadt sowie die Wüstungen Dargardt, Semlin, Duvenholt, Groß und Klein Wendfeld umfaßte. Davon galten die Burg Stavenow selbst sowie die dazugehörigen wüsten Feldmarken Stavenow, Dargardt und Duvenholt bis ins 18. Jahrhundert als mecklenburgische Lehen. Die Aufnahme dieser drei Feldmarken in den Lehnsbrief erfolgte auf Veranlassung Lüdkes von Quitzow, da *“man nicht wissen mugen, was zu dem Hause Stavenow gehorigk, vndt also unvissendtlch welicke Merkische oder Meckelburgische lehen sein mochten.”*¹¹

Lüdke von Quitzow ließ nach der erfolgten Belehnung mit Stavenow den vorhandenen Wirtschaftshof ausbauen. Auch die Burg, die ihm als Sommersitz diente und damals keine militärische Bedeutung mehr besaß, wurde im Renaissancestil zu einem Wohnschloß ausgebaut. Er selbst wohnte überwiegend in seinem Haus in Perleberg, das er 1556 von Hans Schenk erworben hatte und das dicht hinter der Pfarrkirche lag. Außer diesem Haus besaß er in Perleberg noch zwei weitere, allerdings wüste Hausstellen, die er 1560 Andreas Karstedt abkaufte. Zu diesem Besitz gehörte damals auch das Mitjagdrecht auf dem Perleberger Stadtfeld und in der Stadtforst sowie ein Turm (der sogen. Burgfriede), den Lüdke von Quitzow 1556 dem Rat der Stadt abgekauft hatte.* Vermählt war Lüdke von Quitzow mit Anna von Oberg (gest. 1591), die ein bedeutendes Vermögen mit in die Ehe gebracht hatte. Nach einer alten 1546 datierten Sandstein-Wappentafel am Turm des Schlosses ist anzunehmen, daß dieses Vermögen mit zur Umwandlung des Pfandbesitzes Stavenow in ein erbliches Lehen angewandt wurde und wohl in diesem Jahr auch Umbaumaßnahmen am Schloß abgeschlossen wurden.¹³

Lüdke von Quitzow war Rat des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, und in der Prignitz genoß er großes Ansehen und den Ruf, ein erfolgreicher Diplomat zu sein. So wird er immer wieder vom Kurfürsten, aber auch von Prignitzer Familien, der Stadt Perleberg, den Klöstern zu Heiligengrabe und Marienfließ u. a. zu Verhandlungen als Schlichter hinzugezogen. Der Fortbestand letzterer beiden nach der Reformation ist im wesentlichen sein

⁹ Ebenda, S. 188.

¹⁰ Ebenda.

¹¹ GStA, PK, X. HA, Rep. 37 Stavenow, Nr 722 Akte 1556.

¹² Riedel (wie Anm. 2), S. 192 und GStA, PK, X. HA, Rep. 37 Stavenow, Nr. 680 und 694 (betr. u. a. ein Schutzbrief a. d. J. 1551 Kurfürst Joachims für das Haus eines Curdt (?) von Quitzow in Perleberg).

¹³ Die Sandsteintafel ist noch vorhanden, Inschrift und Wappen (v. Quitzow/v. Oberg) sind allerdings nach 1945 ausgestemmt worden. Die Inschrift ist durch den Staatsarchivrat Lüdike, der 1932/33 wegen der Übernahme des dortigen Archivs in das Gehehe Staatsarchiv Berlin in Stavenow weilte; dokumentiert worden (Vgl. GStA, PK, X. HA, Rep. 37 Stavenow, Nr 722. Wortlaut der Inschrift: “O here sterke den geloven / Anno XVcXXXIII hebbe ick lütke / van Quitzow vor VII dusent / gulden Stovenow tho erve / erlangt got si ewich lof / ehr vnd danck 1546”, darunter Wappen und Namen von Stene von Obarge und Lütke von Quitzow).

Verdienst. Er stand auch in mecklenburgischen Diensten, war dort Rat des Herzogs Albrecht, mecklenburgisch-güstrowscher Statthalter, Oberhofmarschall und Amtshauptmann zu Neustadt.

Lüdke von Quitzow bemühte sich auch um die Hebung seines Besitzes und eine Erweiterung des Gutsbetriebes, die durch Ausdehnung der Anbauflächen auf dem Großen und Kleinen Wendfeld und die Erwerbung Semlins, wo er eine Schäferei errichtete, möglich wurde. In Premslin baute er den von Bernd von Rohr gekauften Hof zu einem *“% & ch vihoffmt einen Rittersitz ”* aus, der stets einem nachgeborenen Sohn der von Quitzow auf Stavenow als Wohnsitz dienen sollte. Die Premsliner Kirche diente den Stavenower Quitzows als *“ordentliches Begräbnis”*.¹⁴ Lüdke von Quitzow übernahm 1545 das Patronat über die Premsliner Kirche, das bis dahin vom Kloster Marienfließ ausgeübt wurde, stiftete hier u. a. ein Fenster mit seinem Wappen¹⁵ und gab 1550 das Geld und das Holz *‘Zur Erbauung des Glockentumes.’*¹⁶

Auch die Stavenower Schloßkapelle war wahrscheinlich eine Gründung Lüdkes. In ihr waren noch 1647 *“des alten Lütken von Quitzow sei. und dessen sel. Hausfrauen gemahide auf zwei Taffeln...”* als auch des *“Sel. Cuno von Quitzow Conterfey, an der Wand hangend, ...“* vorhanden. Es waren außerdem auch noch ein Altar mit Kruzifix und *“Schnitzwerk von Holz”* und *“die Cantzel . . . mit einer Oberdecke ”* erhalten.¹⁸

1555 übergab Lüdke von Quitzow seinem Sohn Albrecht (1527-1595) Stavenow. Dieser setzte die Bauarbeiten am Schloß fort und ließ u. a. auch die Schloßgräben reinigen und instandsetzen. So heißt es dazu u. a.: *“Anno 1560 donnerstages am Tage Corpris Christi [hat Albrecht von Quitzow] mit einem Teichgräber, genannt Philippus, fast solchen graben umbs Hauß undt Schloß Stavenow verdinget, und ausbringen laßen und dem Teichgräber [dafür] . . . 1 tonn Butter, 1 1/2 Wispel Roggen, 1 Scheffel Saltz, 20 tonnen Bier und 4 scheffel Erbsen [gegeben] . . . und dafür ist nuhr der eine Graben, oben umbs Haus, ausgemacht worden...”*¹⁹ Die stets wasserführenden Gräben des Schlosses waren in der Regel mit Fischen besetzt, deren Ertrage der Haushaltung dienten.

In der **Erbaueinandersetzung** nach Albrechts Tod erhielt 1601 dessen jüngster Sohn Lüdke (gest. 1635) Stavenow durch das Los. Infolge der dramatischen Preisentwicklung bei Agrarprodukten in den ersten zwei Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts geriet die Herrschaft Stavenow in eine schwierige wirtschaftliche Lage. Außerdem bestanden Zahlungsverpflichtungen des Besitzers seinen Brüdern gegenüber, denen er nicht nachkommen konnte. Schließlich verkaufte Lüdke von Quitzow Stavenow an seinen Bruder Cuno (gest. 1633), der allerdings unter den stetig wachsenden Schuldenlasten und schließlich den Auswirkungen des 30jährigen Krieges wirtschaftlich zusammenbrach, *“Not und Armut hat leiden müssen und elendlich gestorben ist.”*²⁰ Nach einer Taxe aus dem Jahre 1624 gehörten damals außer dem Schloß, ein Back- und Brauhaus, ein Kornhaus mit 2 Böden, ein Viehstall, 2 Scheunen, ein Vorwerk, der Krug und noch ein anderes Gebäude zum Rittersitz. Daneben gab es noch 3 Gärten: den Baumgarten zwischen der Mühle, den Kohlgarten hinter der

¹⁴ GStA, PK X HA, Rep. 37 Stavenow, Nr. 707.

¹⁵ Ebenda, Nr. 43 fol. 54 (Ie).

¹⁶ Vgt. Franz Giese, Das IM&MMME Quitzow-Wappen in derDorfkirche von Premslin, in: Jahrbuch für branwe iandesgeschichtq Bd. 32, Berlin 1981, S. 2-1-24.

¹⁷ GStA,PK,XHA,Rep.37 f3tmow(wieAnm. 15).

¹⁸ JZbeda, Nr 32.fol. 17 ff. (hmntarvoxt 1647).

¹⁹ Ebenda, Nr. 43 fol. 21 (Baicht desCi-mmerhemt Joiamex Lindtvom 3.12.1649).

²⁰ Ebenda, Nr. 28 (Amtsbuchm Sm 1433-1-647).

Scheune auf der **Mäsche** und den Kohl- und Hopfengarten **daselbst**.²¹

1635 wurde endlich auf Drängen der Gläubiger durch das brandenburgische Kammergericht die Versteigerung der gesamten Herrschaft **verfügt**. Da sich zunächst kein Käufer fand, wurde der Besitz verpachtet. Schließlich wurde die Herrschaft Stavenow 1647 von Joachim Friedrich Freiherrn von Blumenthal (1607-1657) im Zuge einer gerichtlichen Veräußerung, die von einer aus mecklenburgischen und brandenburgischen Raten zusammengesetzten **Kommission** betrieben wurde, **für** 26.360 Taler erworben, und zwar den brandenburgischen Anteil an der Herrschaft Stavenow (Besitzungen, Hebungen und Herrschaftsrechte in den Dörfern, Vorwerken und wüsten Feldmarken Gosedahl, Garlin, **Banekow**, **Semlin**, **Blüthen**, Premslin, **Glövzin**, Mesekow, Groß **Gottschow**, Perleberg und Karstadt) wiederkäuflich auf 45 Jahre, den von Mecklenburg zu Lehn gehenden Anteil (das Schloß Stavenow selbst, die wüste Feldmark Dargardt sowie Herrschaftsrechte und Hebungen in Karstadt und Sargleben) aber **erblich**.²² Die mecklenburgische Lehnsheerheit über einen Teil der Herrschaft Stavenow erlosch praktisch erst im Zusammenhang mit den innenpolitischen Wirren in Mecklenburg-Schwerin zu Beginn des 18. Jahrhunderts unter Herzog Carl Leopold (1678-1747). Spätere Bemühungen Mecklenburgs, die alte **Lehnsherrlichkeit** über Stavenow wieder geltend zu machen, führten während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms 1. und Friedrichs des Großen von Preußen zu keinem Ergebnis und scheiterten schließlich gänzlich.

Joachim Friedrich von Blumenthal gehörte als Wirklicher Geheimer Rat und erster Statthalter des Fürstentums Halberstadt (seit 1649) lange Zeit zum engsten Vertrauten- und Beraterkreis des Großen **Kurfürsten** und erwarb sich nach dem Ende des verheerenden Krieges große Verdienste um den Aufbau der Verwaltung und die Ordnung der Staatsfinanzen. Schließlich stand er als Direktor des Geheimen Rates zeitweise an der Spitze der kurbrandenburgischen Regierung und vertrat den Kurfürsten auf dem Reichstag zu Regensburg 1653-54. Darüber hinaus stand er in den 1640er Jahren als Reichshofrat und kaiserlicher Reichskriegskommissar auch in unmittelbaren kaiserlichen Diensten. In diese Zeit (1646) fällt seine Erhebung in den Reichsfreiherrnstand durch Kaiser Ferdinand III. Blumenthals besonderer Einfluß am kaiserlichen Hof in Wien bestimmte einige Zeit das politische Klima zwischen Habsburg und Hohenzollem. Bis zu seinem Tode verband ihn und den Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg ein ausnehmend freundschaftliches Vertrauensverhältnis. Blumenthal gilt als einer der großen europäischen Staatsmänner des 17. Jahrhunderts.²³ Sein ältester Sohn, Christoph Kaspar (1636-1689), schließlich erlebte am Hofe des Großen Kurfürsten eine glänzende, nahezu atemberaubende Karriere im diplomatischen Dienst und erwarb sich als geschickter, ja unentbehrlicher Sondergesandter in wichtigen Missionen, vor allem in Frankreich, große Verdienste und das Ansehen seines Landesherrn. Christoph Kaspar von Blumenthal führte u. a. für Brandenburg die Unterhandlungen zum Frieden von Oliva (1660), der Kurbrandenburg die Souveränität des Herzogtums Preußen bestätigte. Er war Mitglied des Geheimen Rates und Herrenmeister des Johanniter-Ordens. Verheiratet war er mit Luisa Hedwig von Schwerin, der Tochter des einflußreichen kurbrandenburgischen Geheimen Rates und Oberpräsidenten Freiherrn Otto von Schwerin (1616-1679), der ein enger Freund des Großen Kurfürsten war.²⁴ Er erbte

²¹ Ebenda, Nr. 253 (Taxe der Stavenowschen Lehngüter von 1624).

²² Vgl. hierin Riedel (wie Anm. 2), S. 191 f. Die Angaben dort beruhen auf dem sehr **detaillierten Stavenower Habsbuch** von 1647 (GStA, PK, X. HA., Rep. 37 **Stavenow**, Nr. 32).

²³ Vgl. hierzu u. a.: Hans Graf **Blumenthal**, Geschichte- **des** Geschlechts der **Grafen** und Herren von **Blumenthal**, Bielefeld 1903, S. 44-53.

²⁴ Ebenda, S. 63-71; vgl. **auch**: Hans **Saring**, Christoph **Kaspar** Freiherr von Blumenthal. ein Diplomat zur Zeit **des Großen** Kurfürsten, in: **Forschungen** zur **brandenburgischen** und **preußischen** Geschichte 51, Berlin

Stavenow 1657, das er auf Grund seiner beruflichen Laufbahn im diplomatischen Dienst jedoch überwiegend von Pächtern bzw. Administratoren bewirtschaften ließ. 1689 bat er beim **Kurfürsten** um Urlaub nach Stavenow, *“wo er binnen etlichen Jahren nicht gewesen”* sei, dort starb er aber überraschend am 19.9.1689 *“nach dreyen Wochen ausgestandener Krankheit sanfft und seeüig.”*²⁵

Das Schloß Stavenow bot bei der Übernahme durch Joachim Friedrich von Blumenthal ein verwahtes Bild. Eine erste Beschreibung des Schlosses aus dieser Zeit liefert schließlich ein Inventar aus dem Jahre 1647. *“Auff dem Hause oder Schlosse zu Stavenow, wenn man durch das letzte Thor gehet, welches ein aufgemauerter Schweibogen [Schwibbogen] mit zweyen anhängenden fertigen Thorflügeln ist, und auf der linken Hand den viereckichten Thurm, auf der rechten aber die Kapelle befestiget, befindet sich . . . ein viereckichter hoher Thurm mit gar starken Mauerwerk. unter welchem ein gewölbter Keller, so voller Erden und Steingruß lieget und ohne Thüren, oben diesem Keller oder Gefängnis ist eine gewölbte Stube..”*²⁶ Kaum eines der vielen Bleiglasfenster im Schloß war ganz geblieben. Der Turm selbst hatte ein Dach mit *“8 Giebeln in Holtz gebauet und ausgemauert..”*²⁷ und auch hier wurden erhebliche Schäden verzeichnet. Mehrere Gebinde und Giebel waren derart schadhafte, daß sie erneuert werden mußten. Auch wurden immer wieder verfaulte und undichte Dachrinnen und Kehlen erwähnt, die zu Schäden an Decken und Fußböden geführt hatten. Die noch vorhandenen Kachelöfen waren überwiegend noch benutzbar. Auch die Kapelle im Nordflügel befand sich in einem sehr schlechten Zustand. *“Der Kraut Garten hinter dem Hause wie auch Baumgarten zwischen den Wällen, der Kohlgarten hinter der Scheune auf der Mäsche, dann auch der Kohl- und Hopfengarten hinter der Scheune sind also bewachsen, daß es einer Wüsteney ehnllicher als einem Garten, doch das etwa der dritte Teil des Hopfengartens hinter der Scheune noch zugerichtet und der Hopfen gestaket..”* “werden könne.”²⁸

Der mit *“der Einrichtung der Haushaltung und Anbauung, und nothwendiger reparierung der gantz baufelligen gebäude..”*²⁹ beauftragte Kammerherr des Freiherrn von Blumenthal, Johann Linde, hat den erbärmlichen Zustand des Anwesens in einem Bericht an seinen Herrn festgehalten. Das Schloß und auch die dazugehörigen Gebäude waren in einem außerordentlich schlechten Zustand. 1626 lagen zudem noch Truppen des Grafen von Mansfeld sieben Wochen lang auf Stavenow. Danach folgten (bis 1630) die Kaiserlichen, die den Rittersitz nahezu verwüstet hatten.

Johann Linde berichtete dann schließlich auch sehr ausführlich über die 1647 beginnenden Instandsetzungsmaßnahmen am Rittersitz. *“Und ist vors Erste die Brücken unten am Kornhause verfertiger, hernachmals die beide brücken als Zugbrücken hinauff kostbar und bestendig wieder gantz uffs neue verfertiget. Die Graben gedoppelt umb das Haus herumb durch einen Teichgräber wieder renoviret und ausgeräümet, demselben . . . 280 Thl. an geldt sampt 2 Scheffel Roggen, 1 Wispel Erbsen und 1 Wispel Gersten ist dafür gegeben worden.. Die andre Gebäude dabey Scheune, die noch vorhanden, die andere aber von den Soldaten abgebrandt, nebenst dem Viehehaus, Thorhaus und ställung nach der Straßen auff Perleberg zu, ist wieder in dach undfach gebracht, . . . gleicher gestalt auch die*

1938; s. 1-40.

²⁵ Vgl. von Blumenthal (wie Anm. 23), S. 69.

²⁶ GStA, PK, X. HA, Rep. 37 Stavenow, Nr. 32 fol. 4.

²⁷ Ebenda.

²⁸ Ebenda; Nr. 32 fol. 21.

²⁹ Ebenda. Nr. 43 fol. 22 ff.

Thorwege nach der Löcknitz und nach Perleberg zu ganz neu verfertigt, zu sampt den Brücken und Dämmen uff benenter Straßen semptlich wieder repariret.. ¹⁶⁰

Zu den Gärten schrieb Linde folgendes: *"So hat man hierbey keine gute Wirtschaft oder Haushaltung verspuren können, dieweil nicht mehr als der Walle, umb den Wassergraben an Obstbaumen, die mehrheitlich wilde und nicht befedet gewesen, befunden, desgleichen auch wenig, an die Küchengarten gewendet, und gebauet worden, deswegen Hochgemelt. freiherrl. Gnaden [Joachim Friedrich von Blumenthal] mit besondern Coßbahrkeiten einen schönen Lust- und Küchen Garten, anruhte, bauen, und machen lassen. Und ob schon in demselben ein wenig Hopfen jedoch mehrentheils mit Weyden und andern Holtz bewachsen gewesen. So kan dahingegen hinter und an diesem Garten hinwieder ein nutzbarer Hopfen Garte angeleget und in Kürtze auch geliebts Gott verfertigt werden.* ¹⁶¹ Dieser neue Lustgarten des Freiherrn von Blumenthal gehörte zu den 12 bedeutenden Gärten in der weiteren Umgebung von Berlin, die der kurfürstliche Hofgärtner Johann Sigismund Elsholz 1666 in seinem Werk "Vom Gartenbaw" besonders hervorhob.³²

Lust-, Küchen- und Baumgarten waren *"mit einem Hekkenzaun umgeben, welcher aber nun [1675] sehr abgängig geworden.* ¹⁶³ Hiermit sind die Hainbuchenhecken gemeint, die im 17. und 18. Jahrhundert ein beliebtes Gestaltungselement in den Parkanlagen der Mark waren. Im Lustgarten stand ein neues Gartenhaus, das u. a. auch eine "Gewächsstube" und einen Ofen "von Bernsteinen" enthielt.³⁴

Bei all diesen Aktivitäten Joachim Friedrichs von Blumenthal in Stavenow ging es jedoch in erster Linie hauptsächlich darum, den Gutsbetrieb wieder in Gang zu bringen. Er selbst hatte kaum in Stavenow gelebt und das Gut überwiegend verpachtet. Auch seine Nachkommen ließen Stavenow von Amtsleuten verwalten oder verpachteten es zunächst. Dennoch haben sie schließlich das Schloß gegen Ende des 17. Jahrhunderts nochmals instandsetzen lassen und ihm eine barocke Fassade verliehen. Dies geht aus den Akten deutlich hervor. Die verwüstete Kapelle wurde um 1667 abgetragen, und an ihre Stelle trat ein neu aufgeführter Nordflügel. Der Turm, der den Schloßhof nach Süden hin abschloß, wurde 1667 mit *"gutem eichenen Holtze neu überbauet.* ¹⁶⁵

1692 übernahm Friedrich von Blumenthal (1665-1697) Stavenow wieder in eigene Verwaltung und begann damit, die durch den Krieg wüst gewordenen 50 Hüfnerstellen der Herrschaft wieder neu zu besetzen und aufzubauen. Daneben ließ er das Schloß zu seinem Wohnsitz ausbauen und auch einige Wirtschaftsgebäude neu errichten. In einer Taxe aus dem Jahre 1694 wird folgende Zustandseinschätzung über den Rittersitz getroffen: *"... daß Schloß ist in gutem Stande, allein mit einfachen Ziegel Dache; daß Ampts Hauß ist im Stande auch einfachen Ziegel Dach Die Scheune von 22 Verbindt, ist neu undt im guten Stande von einfachem Ziegeldach; der lange Stall von 32 Verbindt, ist neu, undt einfachen Ziegel Dache . . .* ¹⁶⁶ Ein Inventar aus dem Jahre 1705 beschreibt schließlich sehr genau den barocken Wohnsitz der Familie von Blumenthal. *"Das Schloß mit zwey Flügeln, und ein Quergebäude, darinnen sich ein Thurm befindet, ist umb und umb mit einer guten Mauer aufgeföhret und mit einem doppelten Dach bedeket, über dem Dache seynd sechs Schorn-*

³⁰ Ebenda.

³¹ Ebenda.

³² Vgl. Johann Sigismund Elsholz, Vom Garten-Baw, Cölin a. d. Spree 1666.

³³ GStA, PK, X. HA, Rep. 37 Stavenow, Nr. 67 fol. 13 (Inventar von 1675).

³⁴ Ebenda.

³⁵ Ebenda, fol. 8 f.

³⁶ Ebenda, Nr. 282 fol. 5 (Inventar von 1694).

steine heraus gemauert, daran der weiße Kalck vom Regen meist abgewaschen. Über den Thurm ist eine Zierath von Eisen gemachet und aufgesetzt. Das gantze Hauß ist umb und umb weiß abgedünchet und die Ecken und Fenster Aschfärbig bestrichen . . . Der Hofplatz ist mit Feldsteinen von der Brücke an gepflastert. Die Zugbrücke über den Hausgraben ist im vorgegangenen Winter neu gebauet . . . und hat eine gebogene Einfahrt. ³⁷ Die Inneneinrichtung ist damals größtenteils erneuert worden. Die Zimmer waren stilvoll mit Lamberien ausgestattet, darüber mit "bunden wullenen Tapeten", "gelb und roth bunten Zeug" oder auch "rund um mit zwey stücken hochgülden Leder beschlagen." ³⁸ Die Lamberien waren bunt angestrichen. In einigen Zimmern gab es "weiß gardinen von Schlesischer neuer Leinwand" ³⁹ Daneben waren auch Kachelöfen, Zinn-Blaker, Gueridons, "Schildereyen mit verguldeten Rahmen, zwei holländische ausgeschnittzte holtzeme gemahlt Bilder, zwei Camin Schirme, Stühle mit gulden Leder beschlagen" ⁴⁰ und Dielenfußböden vorhanden. Es wurden außerdem "zwey fürstliche Portraits mit oval verguldeten Rahmen, 18 kleine Kupfer Stiche in verguldeten Rahmen" und "einige Gips Puppen" in den Zimmern erwähnt. ⁴¹

Graf Adam Ludwig von Blumenthal (1666-1704) war der letzte seiner Familie, der im Schloß lebte. Er ließ noch 1704 den Schloßgraben reinigen und mit "allerhandt fischen" besetzen. ⁴² Nach dem frühen Tode Friedrichs von Blumenthal (1697) einigten sich dessen Bruder dahingehend, daß Adam Ludwig (166-1704) Stavenow, das damals mit 40.000 Taler bewertet wurde, erhielt. Die Wiederkaufsfrist für Stavenow wurde 1698 verlängert. Adam Ludwig war aktiver Offizier im Leibdragoner-Regiment der kurbrandenburgischen Armee und nahm als solcher an den Feldzügen gegen Schweden (1678), gegen die Türken in Ungarn (1686-1692) und anschließend als Oberstleutnant im Spanischen Erbfolgekrieg am Rhein teil. Dort fiel er 1704 in der Schlacht bei Höchstädt. Adam Ludwig erwarb sich durch seine militärischen Führungsleistungen großes Ansehen und wurde schließlich anlässlich der Königskrönung 1701 in Königsberg vom Kaiser in den Reichsgrafenstand erhoben. An der Krönung in Königsberg am 18.1.1701 nahm er dann auch an hervorragender Stelle teil und trug im Krönungszug eine Stange des Thronhimmels. Vermählt war er mit einer Tochter des kurbrandenburgischen Generalfeldmarschalls Adam von Schöning, der neben Schwerin zu den engsten Beratern des Großen Kurfürsten gehörte. Da sein Sohn Friedrich (1702-1732) beim Tode des Vaters noch unmündig war, muteten seine Vormünder, die brandenburgischen Räte Johann Caspar Miege und Johann Heinrich Fuchs, 1704 für ihn auf die väterlichen Güter Pretschen und Stavenow, soweit diese brandenburgische Lehen waren. Der Lehnbrief für den mecklenburgischen Anteil von Stavenow wurde 1705 ausgestellt. ⁴³ Noch während der Unmündigkeit des Grafen Friedrich lief 1716 die auf 70 Jahre festgesetzte Rückkaufsfrist von Stavenow für die Familie von Quitzow aus. Da der letzte berechnigte Lehnsagnat dieser Familie, der königlich-preußische Hof- und Legationsrat Cuno Hartwig von Quitzow (1657-1719) nicht in der Lage war, Stavenow selbst wieder zu erwerben ("reliieren"), trat ("cedirte") er 1717 seinen Besitzanspruch (Lehns- und Relutionsrecht) für 12.000 Taler an Andreas Joachim von Kleist (1678-1638) ab. ⁴⁴ "Nach

³⁷ Ebenda, Nr. 47 fol. 1 ff: (Inventar von 1705).

³⁸ Ebenda.

³⁹ Ebenda.

⁴⁰ Ebenda, Nr. 29 fol. 6 (Inventar von 1718).

⁴¹ Ebenda.

⁴² Ebenda, Nr. 355 fol. 14.

⁴³ Vgl. zur Ausstellung der verschiedenen Mutscheine der Vormünder der blumenthalschen Lehnsagnaten auf Stavenow vor allem: Riedel (wie Anm. 2), S. 190.

⁴⁴ Auf dieses Ereignis nimmt wahrscheinlich die ursprünglich über dem südlichen Portal der Kirche in Stavenow eingelassene Sandsteintafel mit der Inschrift "Andreas Joachim von Kleist * 1717 * Maria Elisabeth von Hacken" und dem Allianzwappen Kleist/Hake Bezug, die sich seit 1978 im Museum Perleberg befindet.

langwierigen Verhandlungen mit den Vormündern des Grafen Blumenthal wurde die gesamte Herrschaft Stavenow, also auch der mecklenburgische Anteil, am 24. Februar 1719 für 44.000 Taler verkauft.⁴⁵ Damit erlosch zugleich auch der Anspruch der Familie von Blumenthal auf Stavenow. 1722 erfolgte schließlich im Rahmen der von König Friedrich Wilhelm 1. für Preußen verfügten Allodifizierung der Lehen die Umwandlung des Lehngutes Stavenow in ein Allod, verbunden mit der jährlichen Zahlung eines Kanons von 60 Talern statt der bisher zu stellenden Lehnspferde.⁴⁶

Das Schloß, das zu dieser Zeit bereits wieder baufällig war, wurde nun erneut grundlegend instandgesetzt. Auch die Gebäude des Gutshofes wurden teilweise erneuert. In den Akten heißt es um 1725 dazu, daß das Schloß *"nunmehr in fertigen stande gesetzt, nachdem statt der überall darinnen vermoderten Balcken und Brettern Bodens neue Balcken und gewundene Bohlen, auch lauter neue Fenstern darinnen gemacht und sonst alles übrige völlig gebessert . . . "* wurde.⁴⁷ Die Zimmer wurden außerdem neu ausgestattet. Im Nachlaßinventar der Maria Elisabeth von Kleist aus dem Jahre 1758 werden u. a. folgende Gegenstände aufgeführt: *"In dem gewöhnlichen Wohnzimmer 17 Portraits von der Familie, eine gemalte Katze . . . in der Schlafstube 3 Schildeien mit Glas bedeckt, worunter die eine das hiesige Schloß und eine die Situation des Gutes betrifft, noch 3 Portraits von denen Hr. Gebrüdern von Kleist mit güldenem Rahmen . . ."*⁴⁸

Der Zustand des Gutes bei Übernahme durch die Familie von Kleist muß ein sehr schlechter gewesen sein, zwar wurde *"besage der Specification der Blumenthalschen Unkosten unterschiedliches daran melioriret. . ."*, so zeigte doch aber ein Vergleich *"mit dem jetzigen [ca. 1720] Zustande, daß alles noch in gar schlechten Stande und absonderlich die Gebäude sehr baufällig [sind], der Acker eintheils mit Busch bewachsen oder mit Steinen bedeckt andernteils außer Art und Düngung [ist]. Die Wiesen [sind] ganz sumpich und mit Wasser befloßen, die Graben verfallen, die Löcknitz und [die] Teiche ungeräumet. . ."*⁴⁹ Die beiden ersten von Kleistschen *"Ambt Leute"* hätten sogar *"noch vor Ablauf ihrer Jahre mit vielen Schulden wieder davon ziehen müssen"*, bis schließlich der Oberstleutnant von Kleist und sein Bruder, der Hauptmann Berend von Kleist, die Wirtschaftsleitung selbst übernahmen und das Gut durch diese schon nach nur vierjähriger Anwesenheit *"ungemein gebessert"* werden konnte.⁵⁰ Die Gutssiedlung wurde von der Familie von Kleist praktisch neu aufgebaut, und auch der Lustgarten beim Schloß wurde 1720 mit *'allerhand Frantz Obst'* neu angelegt. Den Lustgarten zierten zahlreiche südländische Kübelpflanzen, wie Orangen-, Lorbeer-, Citronen-, Feigen- und Myrthenbäume, die in den Wintermonaten in einer Orangerie aufgestellt wurden.⁵² Selbst vierzig Jahre später hat sich dieses Orangerie-Inventar nur unwesentlich verändert.⁵³ Ein interessantes Zeitbild vermittelt im übrigen auch das im Nachlaßinventar von 1758 enthaltene Verzeichnis der damals auf dem Gut vorhandenen Gartengerätschaften. Darin werden *"1 Garten Schnur, 1 Staden, 2 Mist Forcken, 3 Kohl Hacken, 1 Queeckhacke, 2 Harcken mit eisernen Zähnen, 1 hölzern Erden Sieb, 1 Draht Seil, 3 Scheeren, 1 Beil, 1 Sense, 13 Mistbeet Fenster, 12 gläserne Klocken,*

⁴⁵ Vgl. hierzu: Sack (wie Anm. 6), S. 33 f.

⁴⁶ Vgl. hierzu: W. Loewe, Die Allodification der Lehen unter Friedrich Wilhelm I., in: Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 11, Berlin 1898, S. 341-374.

⁴⁷ Ebenda, Nr. 30 fol. 7 ff. (Hausbuch vor 1727).

⁴⁸ Ebenda.

⁴⁹ Ebebe fol. 6 (RS).

⁵⁰

⁵¹ Ebenda, Nr. 30 fol. 7 ff.

⁵² Ebenda, Nr. 10 fol. 40 (Nachlaßinventar der Frau Oberst Maria Elisabeth von Kleist vom 11.8.1758).

⁵³ Ebenda, Nr. 253 (Inventar von 1809).

2 Baum Krätzer, 1 Schieb Karre, 1 Schaufel Karre, 2 Gieß Kannen, 62 Blumentöpfe“ erwähnt.“ Auch das bisherige Bewirtschaftungssystem der Ackerflächen ist von der Familie von Kleist nach Übernahme Stavenows geändert worden. *“Der Acker, welcher bishero in 4 Felder alhier getheilet gewesen, ist nun in 3 Felder geschlagen.*“⁵⁵

“Die Kirche und Thurm dabey sind ao 1726 auch erst von neuem erbauet und wird herum von bloßen Mäuerwerck auffgeführt, die Kirche [ist] mit doppelts Dach von Ziegelsteinen und der Thurm mit Eichen-Spliss gedecket, auch unter der Erden ein Erbbegräbniß gewölbet.“⁵⁶ Nachdem seit dem Abbruch der alten Schloßkapelle (um 1667) das untere Gemach des Schloßturms provisorisch zum Gottesdienst genutzt wurde, hatte mithin Stavenow seit 1726 wieder eine eigene Kirche. Sie wurde neben der Gutssiedlung ca. 500 m östlich vom Schloßgelände errichtet, die Kirchhofmauer aus Feldstein stammt laut Inschrift aus dem Jahre 1742.

Das Vorwerk Semlin wurde 1724 ebenfalls neu aufgebaut. Dasselbst wurde auch ein *“neues Wohnhaus von einer Etage und 13 Gebind mit gedoppelten Stendem auch Ziegeldach und auswendig in den Fächern gemauert, darinnen aufjechlicher Seiten 2 Stuben und 2 Cammem auch oben ein Kornboden befindlich ist, ao 1724 gantz neu gebauet.*“⁵⁷ Der Beschreibung nach entspricht dieser Neubau schon den typischen Entwurfsvorgaben der Bauinspektoren der Kumärkischen Kammer.

Nach dem Tode des Andreas Joachim von Kleist (1738) übernahm seine Witwe, Maria Elisabeth, geb. von Hake (1700-1758), die Leitung Stavenows. 1753 bauten die von Kleist auch das wüste Dargardt wieder auf, daneben errichteten sie dort auch ein Vorwerk, den *“Kleistenhof”*. Der Siedlungsplan für Dargardt wurde von Konrad von Kleist entworfen, der von 1754 bis zum Tode seiner Mutter Maria Elisabeth (1758) die Herrschaft Stavenow verwaltete.“ Nach dem Tode Marie Elisabeths von Kleist übernahm 1759 ihr Sohn Friedrich Wilhelm von Kleist, der als Major im Kürassierregiment Nr. 7 (von Driesen) stand, Stavenow. Dieser ließ einem weiteren Bruder, dem Husarengeneral Friedrich Wilhelm Gottfried Arndt von Kleist (1724-1767), während des Siebenjährigen Krieges 10.000 Taler für die Bildung eines Freikorps. *“Lessing besuchte später diesen Major Friedrich Wilhelm von Kleist und hat seine Persönlichkeit in seiner ‘Minna von Barnhelm’ festgehalten. Bei der Silbernen Hochzeit des Majors Friedrich Wilhelm von Kleist auf Stavenow, der inzwischen auch residierender Kommendator des Johanniterordens zu Wietersheim geworden war, wurde ‘Minna von Bamhelm’ aufgeführt.*“⁵⁸

Der bedeutende Gebäudebestand des Gutes Stavenow, der besonders auch von der regen Bautätigkeit der Familie von Kleist zeugt, wird durch eine entsprechende **Aufzählung** in einer Versicherungsakte aus dem Jahre 1800 deutlich. Darin werden folgende Bauwerke aufgeführt: ein massives Wohnhaus (das Schloß), ein Gärtnerhaus, ein massives Gewächs-

⁵⁴ Ebenda, Nr. 10 fol. 40.

⁵⁵ Ebenda, Nr. 36 fol. 25.

⁵⁶ Ebenda.

⁵⁷ Ebenda.

⁵⁸ Dieser Konrad von Kleist ist der Vater des berühmten Friedrich Heinrich Ferdinand Kleist von Nollendorf (1762-1823). Das Inventar- des Hauses Stavenow, das nach dem Tode seiner Mutter 1758 abgelegt worden ist, verzeichnet u. a: *“in des Herrn Rittmeisters Stube: Wortmannscharte von Dargardt und Gosedahl, eine große Karte von der gantzen Herrschaft Stavenow von dem Landmesser-Geblitzky, eine Karte von den Stavenowschen und Semlinschen Koppeln von Butzen, Seemanns neue Karte von der Feldmark Dargardt”* (GStA, PK, x. HA, Rep. 37 Stavenow, Nr. 10).

⁵⁹ Vgt. Kurt von Priesdorff, Soldatisches Führertum, Bd. 1, Hamburg 1935, S. 521.

haus, ein massives Gerichtsdien- und Hirtenhaus, ein Wirtschaftshaus, 1 Brauhaus, eine Holländer-Wohnung, ein Krug, eine Schmiede, ein Schäferhaus, eine Drescher-Wohnung, eine große, eine kleine und eine massive Scheune, eine Scheune mit Stallung, ein Viehhaus nebst Kornboden, einige kleine Ställe, drei Schweineställe, ein langer Pferdestall, ein massiver Viehstall, ein Pferdestall, weitere zwei Schafställe, insgesamt neun Wohnungen (für die Tagelöhner), ein Schulmeisterhaus und die massive **Kirche**.⁶⁰

Nach dem Testament Marie Elisabeths von Kleist wurden ihre 10 Söhne als gleichberechtigte Erben eingesetzt. Diese überließen dem Major Friedrich Wilhelm von Kleist **Stavenow für eine anteilmäßige Ablösungssumme und weitergehende, jedoch für die Wirtschaftsführung ungünstige Erbregelungen**, wonach bei jedem **Erbnachfolger** ein Stammkapital von 127.487 Taler nachzuweisen war. Dazu kamen die großen Verpflichtungen Friedrich Wilhelms seinen Brüdern gegenüber, die er ja abzufinden hatte. Da sein ihn beerbender Bruder Friedrich Ferdinand von Kleist nicht in der Lage war, bei Übernahme der Herrschaft das geforderte Stammkapital nachzuweisen, entschlossen sich die Erben endlich, Stavenow (mit allen **Zubehörungen**) frei- zu **verkaufen**.

Die Herrschaft Stavenow wurde dann schließlich 1809 ff. an den preußischen Staatsminister Otto Carl Friedrich Freiherr von Voß (1755-1823) für 255.000 Taler **verkauft**.⁶¹ Eine umfassende Beschreibung der Güter Stavenow, Dargardt, Semlin und Premslin aus dem Jahre 1808 enthält u. a. auch eine sehr schöne Darstellung der Schloß- und Gutsanlage in Stavenow zum Zeitpunkt des Verkaufs an den Staatsminister von Voß mit einer Beschreibung der einzelnen Gebäude. Darin heißt es.: *“Das herrschaftliche Wohnhaus liegt auf einer nach **den** Wiesen herransteigenden Anhöhe und besteht aus einer **Hauptfronte** gegen Abend, einem Flügel gegen Mittemacht und einem Flügel gegen **Mittag**, darin auch Zimmer befindlich. Es ist ganz massiv, nach alter Bauart und in gutem Stande. Die darinne befindlichen Zimmer und **stuben** sind groß und geräumig, doch mehr nicht bequem eingerichtet. Gegen Mittag stößt an diesem Gebäude ein kleiner Garten von einem Morgen Größe, weicher mit einem 4 Ruthen breiten, zu beiden Seiten mit großen **Feldsteinen** ausgesetzten und mit Rohr bewachsenen **Canal** und hohen Hecken Gängen **umfasst** ist, aber nur allein zu Blumen Anlagen gebraucht wird Mitten in dem ebenbenannten . . . dicht am Garten ist ein ganz massives Gewächshaus **aufgeführt**, worin ein Saal, 2 Stuben und 2 Kammern befindlich. Dieses Gebäude ist aber trotz seiner massiven Seiten Wände nicht ganz . . . **fest**, weil **das** Fundament allem Vermuten nach nicht tief genug gelegt ist, denn nach der Mittagsseite zu sind die **Wände** schon in 2 **Theile** gesprungen. Der oben **angeführte** um den Garten gehende **Canal** schließt auch **zugleich** das herrschaftliche Wohnhaus mit ein. Die Kommunikation mit **den** übrigen **Theilen** des Gutes wird durch eine Zug **Brücke** und durch einen durch den Garten und das **Gewächshaus** führenden Gang unterhalten. Die Luge selbst ist sehr angenehm, in **dem** von **dem** selben nicht allein **der** größte **Theil** der Wiesen, sondern auch **der** größte **Theil** **der** Wiesen, sondern auch der größte **Theil** **der** zum **Guth** gehörenden **Äcker** übersehen werden kann. Gegen **Mittag**, und zwar bloß durch die **durchgehende** Straße. vom **Gewächshause** getrennt, liegt der **Wirtschaftshof**, welcher durchgängiggepflastert ist. Zur rechten Seite der **Auffahrt** liegt die Brau- und Brennerey und **das** Wirtschaftshaus, ganz massiv zum **Theil** mit Feld- zum **Theil** mit Mauersteinen gemauert und mit einem **Strohdache** versehen. Oberhalb der Brau- und Brennerey ist ein*

⁶⁰ GStA, PK, X HA, Rep. 37 Stavenow, Nr. 294.

⁶¹ **Ebenda**, Nr: 23, 27 und 214. **Vgl.** auch **Allgemeine Deutsche Biographie**, Bd 40, S. 352-361. Der schriftliche **Nachlaß** des Staatsministers **von Voß** (insbesondere seine **staatspolitischen** Schriften und **Teile** seines Briefwechsels u. a. mit **Freiherr von Stein**, Graf von **Hardenberg**, **Herrn** von der **Marwitz**) wird im Geheimen **Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz** in Berlin, 1. **Hauptabteilung** Rep. 92 (Nachlässe) **verwahrt**.

geräumiger Malz Boden, theils zum Trocknen, theils zum Aufbewahren des Malzes. Die Brauerei selbst besteht aus 3 Blasen mit den dazugehörigen Kübeln und Bottigen und die Brennerei aus einer 12 Tonnen starken Braupfanne und ebenfalls den dazugehörigen Bottigen. Sämtliches Geräth ist in gutem brauchbaren Stande. Das Wirthschaftshaus besteht aus 6 Stuben, 3 Cammern und einer geräumigen Küche, ist aber nicht ganz gut angelegt, in dem ein bedeutender Theil der Wirthschafts-Geschäfte, die Molken- Wirthschaft, in einem 200 Schritt weiten Gebäude betrieben werden muß. Längs dieser Seite steht noch eine Scheune, von eichenem Holze mit ausgemauertem Fachwerk, einem Stroh-Dache mit 2 Scheundielen und ist, bis auf einigen schadhaften Reihen Stücken in gutem Stande. Gerade zu der Auffahrt oder gegen Mittag ist ein Gebäude, längs der ganzen Seite von eichenem Holze mit gemauertem Fachwerk und einem Strohdach in gutem Stande, worin Hühner, Enten, Gänse, . . . und Kälber Ställe befindlich. Zur linken Seite der Auffahrt oder gegen Morgen ist ein hohes Gebäude von eichenem Holze mit gemauertem Fachwerk worin ein Stall zu 100 Stück Rind Vieh, 4 Spann-Pferde, die Magazine der Acker Geräthe und der Spinn Hölzer und der . . . befindlich ist, die andere Seite oder die Seite gegen Mitternacht besteht aus einer 5 Fuß hohen Mauer mit Pfeilern, hinterm Brau- und Wirthschaftshause, liegt der Schweine Hof welcher von 3 Seiten mit Schweineställen und von der 4ten Seite mit einer Spreu (?) eingeschlossen wird Sämtliche Gebäude sind in ziemlich gutem Stande, größtenteils von eichenem Holze und Fachwerk von Lehm. Die Scheune selbst wird aber nur zu Vorräten von allen Wirtschaftsmaterialien gebraucht. Links des Weges vom herrschaftlichen Hause, welcher mit einer hohen Linden- und Kastanienallee besetzt ist, hegt ein Gebäude, worin auf dem Ende nach dem Schlosse zu, die Wohnung des Försters und das Molken-Haus und der herrschaftliche Reit-Stall ist. Dieses Gebäude ist von eichenem Holze, ausgemauertem Fachwerk und einem Ziegeldache und in gutem Stande. Daneben das Gärtner Haus von kiefern und eichenem Holze, aus gemauertem Fachwerk und Ziegeldach, ist nicht mehr in ganz gutem Stande und bedarf einiger Reparaturen.. ”⁶²

Otto Carl Friedrich von Voß begründete 1816/17 bei Blüthen das Vorwerk Waterloo, um die von den Blüthener und Glöviziner Bauern an der Semliner Grenze zur Ablösung abgetretenen Ländereien besser bewirtschaften zu können. Der ungewöhnliche Name, den er für das Vorwerk bei der Regierung beantragte, war in der Tat als Reminiszens an den Sieg über Napoleon am 18. Juni 1815 gedacht. Der Premsliner Gutshof wurde 1823 schließlich aufgegeben und durch das stattdessen inmitten der Gutsfeldmark errichtete Vorwerk Neu Premslin ersetzt, wodurch eine bessere Bewirtschaftung derselben möglich wurde.⁶³

Unter seinem Sohn Graf Carl Otto Friedrich von Voß-Buch (1786-1864), wurde das Schloß in Stavenow nach Planen Friedrich August Stülers zwischen 1844 und 1849 eingreifend umgebaut. Ein 1849 datiertes Aquarell von Eduard Gaertner stellt bereits den fertigen Bau dar.⁶⁴ Die Innenausbauarbeiten waren vermutlich erst 1851 abgeschlossen. Aus diesem Jahr stammt nämlich ein Bericht, der Angaben über Mobilar und Geschirr, das von Berlin aus mit der Bahn nach Stavenow geschickt wurde sowie genaue Instruktionen darüber enthält, in welche der neu hergerichteten Raume des Schlosses Möbel und Porzellan zu placieren seien. So sollte das Geschirr in das neue Buffet im Saal gesetzt werden, “so bald das Tapezieren und Ausstreichen in dem Saal fertig ist”, das Buffet selbst sollte in

⁶² GStA, PK, X. HA, Pr. Br. Rep. 37 Stavenow, Nr 39 fol. 27 ff.

⁶³ Vgl. Lieselott Enders, *Historisches Ortslexikon für Brandenburg*, Bd 1 Prignitz, 2. überarbeitete und wesentlich erweiterte Auflage, Weimar 1997, S. 676, 935 und 936.

⁶⁴ Vgl. Irmgard Wirth, Eduard Gaertner, Berlin 1979; Abb. 146 sowie Edit Trost, Eduard Gaertner, Berlin 1991, Abb 69. Das in beiden Büchern abgebildete Aquarell, bez. “E. Gaertner 1849 Stavenhagen”, zeigt trotz der falschen Beschriftung Stavenow, von Westen über die Löcknitzbrücke gesehen: Zwei weitere Werke - , d i e das Schloß 1858 zeigen, sind verschollen.

der *“Ecke zwischen dem Kamin und dem Fenster”* aufgestellt werden. Ein Eßtisch und die mitgeschickten eichenen Stühle *‘können ebenfalls in den Saal. Drei kleine Sophas sind für den Balkon [Erker an der Südwand] im Saal bestimmt. Die beiden mit Rückenlehne [sollen] zu beiden Seiten, [das] ohne Rückenlehne gegen das Fenster [gestellt werden].’*⁶⁵

1854 wurden dann noch ein großer Kronleuchter sowie 12 Rohrstühle, die für den Saal bestimmt waren, von Berlin aus nach Stavenow geschickt.⁶⁶

Carl Otto Friedrich von Voß gehörte zur engsten Umgebung König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen und war schon vor dessen Regierungsantritt (1840) als Mitglied des sogenannten *“Kronprinzenkreises”* einer seiner Berater. Er nahm später, als Vertreter des sogenannten Gerlach-Kreises und Leiter der Abteilung für Inneres im Staatsrat und in seiner Eigenschaft als Konsistorialpräsident, unmittelbaren Einfluß auf die preußische Politik. Durch diese enge persönliche Beziehung zu König Friedrich Wilhelm IV. kam der Kontakt zu Stüler, dem Architekten des Königs, zustande.⁶⁷ Als der Bruder des Königs, Prinz Willhelm von Preußen (1797-1888), unter dem Druck der Unruhen in Berlin im März 1848 außer Landes gehen mußte, nahm dieser den Weg über Stavenow, wo er am 23. März Station machte und die Pferde gewechselt wurden.⁶⁸

Die Stüler-Forscherin Dr. Eva Börsch-Supan charakterisiert den grandiosen Stavenower Schloßbau Stülers folgendermaßen: *“Stüler hat den Turm an der Ostseite des nordsüdlich gerichteten Wohnhauses . . . ummantelt. Mit dem an der Nordseite angebauten Flügel bildete er, anstelle eines Südflügels, eine unregelmäßige, nach Osten, zum Dorf hin, offene Dreiflügelanlage. Eine Brücke über den nassen Graben und Torpfeiler mit baldachinartigen Laternen-Aufsätzen in gelber Terrakotta bildeten den Zugang. Die innere Hofecke war polygonal vorgezogen als Giebeltrakt mit Eingang und breitem Fenster. Mit Treppengiebeln am nördlichen Flügel und an der Westseite des - verlängerten - alten Wohnhauses (als Risalit und Erker) belebte Stüler die sonst schlichten zweistöckigen Baukörper und verband sie dadurch auch mit dem Turm, der vor seinem Pyramidendach je einen Staffgiebel, als Fortsetzung der im vierten Geschöß beginnenden flachen Erker, zeigte. Der mächtige, **auf** quadratischem Grundriß fünfstöckige Turm beherrschte die Ansicht von allen Seiten. Während in drei Stockwerken die Fenster, wie auch sonst fast überall im Gebäude, flach abschließen, hat das vierte Geschöß in den Erkern, das fünfte überhaupt Rundbogenfenster, z. T. die Palazzo-Rucellai-Form.”*⁶⁹ Die gesamte Fassade war mit einem zarten Quaderfugenputz versehen, wobei die Gebäudeecken jeweils eine betonte Eckquaderung erhielten. Die Dächer der einzelnen Gebäudeteile, auch die der beiden Türme, waren einheitlich mit Schiefer gedeckt.

Stüler hat auch den Turm der Stavenower Kirche umgebaut und mit einer neuen Spitze versehen. Auch dort fand in den Rundbogenfenstern der vier Dreieckserker die **Palazzo-**

⁶⁵ GStA, PK, X, HA, Rep. 37 Stavenow, Nr. 59 (Bericht von 1851).

⁶⁶ Ebenda, Nr. 226.

⁶⁷ Vgl. hierzu u. a.: David-E. Barclay, *Anarchie- und guter Wille. Friedrich Wilhelm-IV. und die preußische Monarchie*; Berlin 1995. Der **schriftliche Nachlaß des Grafen Karl von Voß**, insbesondere seine politische **Korrespondenz, staatspolitische Schriften** und Teile seines **Briefwechsels sowie Tagebuchaufzeichnungen** aus den Jahren **1812-1815 und 1813-1842** werden **im Geheimen** Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (I. Hauptabteilung Rep. 92 Nachlässe) in Berlin verwahrt.

⁶⁸ Vgl. Ernst Berner, *Kaiser Wilhelm des Großen Briefe, Reden und Schriften*, Berlin 1906, Bd 1, S. 190.

⁶⁹ Vgl. Eva Börsch-Supan und Dietrich Müller-Stüler, *Friedrich August Stüler 1800-1865*, München, Berlin 1997, S. 884 f. Die im Besitz von **Bernhard Kees (Göttingen) verwahrten Bestandsgrundrisse- und -ansichten des Schlosses** vom 2.9.1929 und vom 8.2.1935, die der **Perleberger** Zimmermeister **Max Viereck**-wohl als **Grundlage für die bei Paul Schultze-Naumburg in Auftrag gegebenen Umbauewürfe angefertigt** hat, geben im wesentlichen die durch-den **Stülerschen Umbau geschaffenen Strukturen** des Schlosses wieder.

Rucellai-Form Anwendung. Das Turmdach erhielt seinerzeit eine Schiefereindeckung. Nach einer Urkunde vom 12. September 1861, die vor einigen Jahren im Turmknopf der Kirche Groß Linde gefunden wurde, führte die Zimmermannsarbeiten an den beiden Schloßtürmen sowie am Kirchturm in Stavenow der Perleberger Zimmermeister **Stoßfalk aus**.⁷⁰ Auch der Wirtschaftshof wurde um die Mitte des 19. Jahrhundert durch die Familie von Voß bedeutend ausgebaut. Es entstanden eine Reihe neuer großzügiger Wirtschaftsbauten aus Feld- und Backstein auf zwei räumlich voneinander getrennt liegenden Wirtschaftshöfen sowie ein stattliches, fast herrschaftliches Wohnhaus aus Backstein und auf hohem Feldsteinsockel für den Administrator. Die Lage des Schlosses, der beiden Wirtschaftshöfe sowie der Gutssiedlung geht aus einem Urmeßtischblatt aus dem Jahre 1843 deutlich hervor. Der eine Wirtschaftshof lag seitlich beim Schloß und am Damm, der zweite Wirtschaftshof mit der **Meierei** wurde gegenüber der Kirche nahezu neu aufgebaut.“

Graf Carl Otto Friedrich von Voß-Buch besaß außer Stavenow noch die Guter Buch und Carow (Kreis Niederbarnim), Trossin (Kreis Königsberg) sowie Kavelndorf und Flotow in Mecklenburg. Er war königlich preußischer Geheimer Rat und Domherr von Havelberg. Da er kinderlos starb, folgten ihm im Besitz der Voßschen **Fideikommißgüter** sowie der gräflichen Würde die Neffen seines Veters Ferdinand von Voß: Gustav, Georg und Max. Max Wilhelm Karl Ferdinand Graf von Voß (1837-1922) erhielt Stavenow, siedelte in den 1860er Jahren dorthin über und leitete von hier den 3.592 Hektar großen Gutsbetrieb, zu dem die Vorwerke Waterloo, Semlin, Neu Premslin, Dargardt und **Nebelin** gehörten, die jedoch im Laufe der Jahre teilweise verpachtet wurden. Im Januar 1864 erlebte Stavenow die Einquartierung preußischer Truppen im Zusammenhang mit dem Deutsch-Dänischen **Krieg**.⁷² In der Kirche ließ Max von Voß 1906 an der Ostwand eine kleine rechteckige Apsis anfügen, deren großes Ostfenster mit einem Glasgemälde der Auferstehung geschlossen wurde. Ein weiteres buntes Glasfenster mit den Wappen der verschiedenen Patrone seit dem ersten von Voß in Stavenow wurde zur gleichen Zeit in die Nordwand des Chores eingelassen. Beide bleiverglasten Fenster wurden von der Firma Ferdinand Müller in Quedlinburg gefertigt. Stavenow selbst (mit Waterloo, Semlin und Dargardt) verpachtete er lange Jahre an seinen Schwiegersohn Burkhardt von **Bonin (1856-1929)**, dessen Söhne Hugo (1889-1974) und Joachim (1893-1946) schließlich den Besitz 1929 erbten. **Burkhardt von Bonin** ließ in Stavenow und Waterloo teilweise neue Wirtschaftsgebäude errichten. Auch in Semlin wurde das Gutshaus ausgebaut. Von seinen Söhnen erhielt Hugo von **Bonin** Stavenow, während dessen Bruder Joachim Semlin und Waterloo übernahm. Als Semlin 1929 verkauft wurde, siedelte Joachim mit seiner Frau, Erika von Busse, nach Waterloo über, wo 1934 ein neues backsteinernes Wohnhaus im ländlichen Heimatstil mit Schilfdach erbaut wurde. Architekt war ein Dr. Schmidt aus Hamburg, ausführende Betriebe waren die **Baufirma** Kubas aus Karstädt und der Dachdecker Sommerfeld aus **Wüsten-Buchholz**. Der Stavenower Betrieb wurde von 1928-1935 praktisch durch den Inspektor **Burchard** von der Decken geleitet.

Hugo von **Bonin** konnte Stavenow auf Grund der allgemeinen wirtschaftlichen Krise nicht halten und verkaufte das Gut schließlich 1929 an den aus Zöbiger bei Leipzig stammenden

” Die dortige Jahresangabe 1852 kann sich nicht auf das Schloß beziehen, das damals schon fertiggestellt war, sondern muß den Kirchturmbau meinen, der möglicherweise 1852 abgeschlossen wurde. Vielleicht ist die Jahresangabe (1861 niedergeschrieben) überhaupt auch ein Irrtum Stoßfalbs Die Kirche in Groß Linde ist 1861 ebenfalls nach Plänen Stülers und auf Veranlassung des Patrons, Graf C. O. F. von Voß-Buch, neu erbaut worden. Vgl. zu Groß Linde auch: Börsch-Supan (wie Anm. 69), S. 660 f.

⁷¹ Vgl. Staatsbibliothek zu Berlin, Preussischer Kulturbesitz, Kartenabteilung, Sign. N 729, Blatt 1389.

⁷² GStA, PK, X. HA, Pr. Br. Rep. 37 Stavenow, Nr. 485.

den Landwirt Dr. jur. Paul Jakob Kees (1884-1945), dem Stavenow bis 1945 gehörte. 1929 umfaßte das Gut Stavenow noch eine Fläche von 1 .O 15 Hektar (u. a. 350 ha Ackerflächen und 500 ha Forst) mit einem Einheitswert von 466.500 Reichsmark. Die Familie Kees saß seit 17 14 auf dem Rittergut Zöbiger, südlich von Leipzig, und gehörte im Sachsen des 18. Jahrhunderts zu den angesehensten bürgerlichen Kaufmannsfamilien der sächsischen Handelsmetropole, sie trat als Geldgeber Kurfürst Augusts des Starken in Erscheinung, stellte hintereinander die beiden ersten **Oberp**ostmeister Sachsen-Polens und forderte finanziell die Arbeiten- Johann Sebastian Bachs.⁷³

Paul Jakob Kees verkaufte den größten Teil seines Gutes Zöbiger an die sächsischen Braunkohlewerke und erwarb **dafür** das Gut Stavenow. Hier ließ er durch den Architekten Paul Schultze-Naumburg, der bereits 1928/29 den Umbau des Herrenhauses in Zöbiger geleitet hatte, Pläne **für** eine architektonische Umgestaltung und Modernisierung (vor allem Einbau einer Heizung) des **Stülerschen** Schloßbaus anfertigen. Geplant war u. a. die Beseitigung des seitlich vorgezogenen Giebeltraktes in der einen Hofecke und statt dessen die Errichtung eines symmetrischen Mitteltraktes mit dahinter liegender großer Eingangshalle auf der Hofseite des Hauptflügels, dann der Bau eines neuen Treppenhauses und der Einbau neuer Kamine und Kachelöfen. Insgesamt sollte durch den stilistischen Umbau des Schlosses der Charakter einer mittelalterlichen Burg ganz bewußt wieder herausgestellt werden. Nur ein Teil dieser Pläne wurde zunächst 1935/36 realisiert, da Paul Jakob Kees außerdem bedeutende Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen auf dem Wirtschaftshof vornahm. Schließlich kam es auf Grund des Kriegsausbruchs nicht mehr zur Fertigstellung des Schloßumbaus, so daß beispielsweise der eine, halb fertige Flügel des Schlosses (mit dem Turm) bis 1945 unbewohnt blieb, bis er schließlich 1945 für die vielen Flüchtlinge aus dem deutschen Osten, u. a. Ende Februar 1945 **für** einige Tage dem Prökelwitzer Treck des Fürsten Alexander zu **Dohna-Schlobitten** als notdürftige Unterkunft **diente**.⁷⁴ Durch die nicht abgeschlossenen Umbauarbeiten wurde die sehr wirkungsvolle und malerische, von Friedrich August Stüler geschaffene neugotische Fassade allerdings durch einen eher nüchternen, strukturlosen **Anputz** und die Dezimierung der charakteristischen Dach- und Turmaufbauten vereinfacht, so daß das einst grandiose Erscheinungsbild der ganzen Anlage danach insgesamt sehr schlicht wirkte, dem angestrebten mittelalterlichen Erscheinungsbild einer Burg dagegen aber sehr nahe kam.

Paul Kees wurde von den Landwirten der Gegend auf Grund seiner juristischen und betriebswirtschaftlichen Erfahrungen in die Vorstände bzw. Aufsichtsräte der **Karstädter** Starke und Flockenfabrik sowie der dortigen Molkereigenossenschaft gewählt und hatte in den Jahren 1934/35 neben 7 anderen Landwirten wesentlichen Anteil an der **wirtschaftlichen** Sanierung der konkurs gegangenen Flockenfabrik. Seinen Stavenower Gutsbetrieb sanierte er in den 30er Jahren durch enorme Investitionen in neue Technik und neue Gebäude. So wurde auf dem Wirtschaftshof beim Schloß 1938/39 eine moderne Stapelmistanlage mit einem „ **Tempo** “-Volltorkran der Firma Beck & Henkel/Kassel (mit einer Spannweite von 11,3 m und einer Stapelhöhe von 4 m) sowie separaten Jaucheauffang-Silos und Regenwasserabfluß gebaut. Der **landwirtschaftliche** Betrieb wurde auf gummibereifte Wagen (davon 3 werksneu und 9 aus dem Eigenbau der gutseigenen Schmiede und **Stellmacherei**) umgestellt, die **für** die Ernte und **für** die zahllosen Transporte zur 4 km entfernten Stärkefabrik in Karstadt genutzt wurden. Stavenow wurde unter der Leitung von Dr. Kees

⁷³ Vgl. Kurt Krebs, Das **Kursächsische Postwesen zur Zeit der Oberpostmeister** Johann Jakob Kees 1 und 11 (1691-1712); Vater und Sohn, Leipzig 1914.

⁷⁴ Vgl. Alexander Fürst zu **Dohna-Schlobitten**, **Erinnerungen eines alten Ostpreußen**, Berlin 1989, S. 287.

zu einem der führenden Saatzuchtbetriebe der Mark **Brandenburg**.⁷⁵

Auch **für** Stavenow bedeutete das Ende des 2. Weltkrieges Tod und Verwüstung. Dr. Kees kam am 2. Mai 1945 mit seiner Frau Irmgard im Stavenower Forst, der seinerzeit voll von Partisanen und verstreuten Soldaten war, auf bisher ungeklärte Weise ums Leben. Beide fanden ihre letzte Ruhestätte im Erbbegräbnis der Familien von **Voß/von Bonin** an der **Stavenower Kirche**. Unmittelbar danach wurde das Schloß geplündert und von polnischen Fremdarbeitern in Brand gesteckt. Der grandiose Stüler-Bau brannte fast vollständig aus, nur der von Schultze-Naumburg umgestaltete Südflügel mit dem Turm blieb erhalten. Die Reste des West- und Nordflügels wurden dann sehr rasch von den politisch Verantwortlichen der Spitzhacke geopfert, damit daraus Neubauernhäuser erbaut werden konnten. Allein die Kellergewölbe blieben erhalten. Der Turm wurde auf die Firsthöhe des Südflügels gebracht. Dabei gingen die gewölbten Räume des 1. Obergeschosses verloren, so daß heute lediglich noch die Räume des Keller- und des Erdgeschosses gewölbte Decken aufweisen. Der das ganze Schloß umgebende alte Wassergraben wurde größtenteils mit Bauschutt verfüllt, ist heute jedoch eingetragenes Bodendenkmal. Die von **Stüler** entworfene Brücke mit den beiden Torpfosten ist erhalten, die Brüstung wurde abgetragen. Die so umgebauten Reste des Schlosses wurden dann bis 1991 als Kinderferienlager genutzt. Seither steht das Gebäude **leer**.⁷⁶ Die Kirche ist heute eine Ruine, die **Gruft** wurde geplündert und die sandsteinernen Sarkophage sind aufgebrochen. Von den beiden großen Wirtschaftshöfen ist nur wenig erhalten geblieben, auf dem Hof am Schloß steht allein noch das inzwischen von der Familie des Rechtsanwalts Wolf Quensell bewohnte und sehr gut restaurierte Verwalterhaus mit einem kleinen Stallgebäude. Viele stattliche Gebäude wurden nach 1945 und schließlich noch in den **1990er** Jahren abgerissen. Der so geschichtsträchtige Ort macht heute einen trostlosen Eindruck, nur wenige Dinge erinnern heute noch an die alten Gutsstrukturen.

⁷⁵ Diese Angaben basieren auf erhaltenen Versicherungs- und Wirtschaftsunterlagen sowie umfangreichen Auskünften von Herrn Dipl.-Ing. agr. Bernhard Kees/Göttingen, dem ältesten Sohn des Dr. Paul Kees.

⁷⁶ vgl. Götz Eckardt, Schicksale deutscher Baudenkmale im zweiten Weltkrieg. Eine Dokumentation der Schäden und Totalverluste auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik, Bd. 1, München, Berlin 1978, s. 96.